

# Paibacher Zeitung



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Abonnementgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor-mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Juli d. J. den Sektionsrat im Finanzministerium Dr. Robert Grienberger zum Ministerialrat im Eisenbahnministerium allernädigst ernannt.

Der Schriftsteller.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat den k. k. Baupraktikanten Johann Capel zum k. k. Baudienst im Staatsdienste in Krain ernannt.

Den 18. Juli 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVIII., LIX., LX., LXII., LXV., LXVI. und LXVII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 18. Juli 1907 (Nr. 163) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 8 «Práce» vom 13. Juli 1907.
- Nr. 3 «Volná Škola», Ročník III., Červenec 1907.
- Nr. 44 «Komuna» vom 13. Juli 1907.
- Nr. 154 «Rovnost» vom 11. Juli 1907.
- Nr. 14 «Boejan» vom 15. Juli 1907.
- Nr. 27 «Dubrovnik» vom 6. Juli 1907.
- Nr. 149 «Hrvatska Rieč» vom 10. Juli 1907.

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus dem Abgeordnetenhouse.

Wien, 18. Juli.

Im Verlaufe der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff der Ministerpräsident Freiherr von Beck das Wort, um zunächst einige wichtige Programmepunkte der Regierung etwas ausführlicher zu besprechen. Die Regierung wolle gemäß dem in der Thronrede abgesteckten Regierungsprogramm eine Regierung der Arbeit sein und erachtet es als ihre Pflicht, die zahlreichen noch offenen Fragen des nationalen Zusammenlebens unverdrossen der Lösung zu nähern. Sie

beabsichtigt durchaus nicht, sich vor der Nationalitätenfrage in einem Dicke von Vorlagen zu verbergen, sie will ihr vielmehr offen ins Auge blicken. Wenn das Ganze der Nationalitätenfrage als ein heimliche unlösbares Rätsel sich darstellt, so erscheint sie in der Praxis in tausenderlei Einzelfälle zerlegt. Diese Einzelfälle müssen durch kluge Urvoreingenommenheit geregelt, es muß Scholle um Scholle aus dem strittigen Gebiet ausgeschieden, Schritt für Schritt das Land des Friedens erobern und in unverdrossener Arbeit der Kern der Frage aufgeschlossen werden. Nach Ansicht des Ministerpräsidenten ist die nationale Frage ein Problem der Arbeit, wobei der Regierung die Rolle des Vorarbeiters zukommt. In dieser Eigenschaft habe sie im letzten Jahre mancherlei nationale Machtfragen geschlichtet und daraus schöpfe er auch für die Zukunft eine gewisse Zuversicht. Für eine Erfolg verheizende Behandlung der nationalen Frage müsse aber auch das richtige Milieu, muß die Stimmung für eine schaffende Tätigkeit geweckt und die Lust daran gesteigert werden. Hierzu eignen sich manche große Aufgaben des Regierungsprogrammes, die zwar unabhängig aber parallel mit den nationalen Fragen zu behandeln sein werden.

Der Ministerpräsident skizziert die beabsichtigte Reform der politischen Verwaltung, die von neuem, produktivem Geist erfüllt sein soll, bezeichnet als neu zu schaffende Formation die Kreisbehörden, die einen Stützpunkt für die seinerzeit anzuschließende Reform der autonomen Verwaltung zu bilden hätten, betont, daß die bereits eingeleiteten Vorarbeiten für die Neuordnung und Abkürzung des Instanzenzuges beschleunigt werden, so daß im Herbst die legislative Behandlung des bezüglichen Operates möglich sein dürfe.

Der Ministerpräsident verweist ferner darauf, daß eine richtige Produktionspolitik ohne Sozialpolitik nicht möglich ist, bezeichnet als allerwichtigste sozialpolitische Aufgabe die Reform und Ausgestaltung der bestehenden Arbeiterversicherung und die Einführung einer allgemeinen Invaliden-

und Altersversicherung Probleme, die in untrennbarer Zusammenhange stehen und den Gegenstand eingehender Studien bilden, wobei auch zu erwägen sein wird, inwieweit den Wünschen nach Ausdehnung der Altersversicherung auf selbständige erwerbende Bevölkerungskreise Rechnung zu tragen sein wird.

Der Ministerpräsident erinnert an die in voller Durchführung begriffene wirtschaftliche und sozial-politische Aktion für Dalmatien, teilt mit, daß er eine ähnliche Aktion auch für das Küstenland und den südlichen Teil Tirols einzuleiten im Begriffe stehe und sagt, die Regierung hofft, daß die Bevölkerung dieser Landesteile sich mit dem Bewußtsein erfüllen werde, daß der österreichische Staat ein gerechter und fürsorglicher Schutzherr ist.

Eine weitere in Ausführung begriffene Aktion bilde die Ausgestaltung und Hebung des Fremdenverkehrs, wofür die Schaffung eines Zentralamtes mit ausgiebiger finanzieller Unterstützung des Staates in Aussicht genommen ist. (Beifall.)

Der Ministerpräsident betont hierauf die Notwendigkeit der ordentlichen Budgetverhandlung, durch die sich das Haus ein großes Verdienst um die ganze staatliche Verwaltung erwerben würde. Hierbei hebt er die Notwendigkeit einer Reform der Geschäftsordnung hervor, für welche die eingebaute Vorlage den Weg andeutet, der zu einer rationellen Behandlung des Staatsvoranschlags führen würde und gibt sodann eine kurze historische Darstellung der Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn, indem er darauf verweist, daß die Idee der Schaffung eines Komplexausgleiches mit möglichst definitivem Charakter und der Regelung sämtlicher zwischen beiden Teilen in Schweben befindlicher Fragen mit Erfolg versucht wurde. Die von den eingesetzten Fachkommissionen geleistete Arbeit wird von bleibendem Wert sein, denn es wurde in allen Angelegenheiten, in welchen sich die Interessen beider Staaten berührten oder in welchen sie kollidieren, volle Klarheit zu schaffen versucht.

Wilhelm stellte seinen Korb auf den Tisch. Da fiel sein Blick auf eine Reihe von Medizinflaschen, und zugleich nahm er den scharfen Geruch des Krankenzimmers wahr. Welches von seinen Kindern — ?! Er hastete an das Bett und beugte sich darüber hin. Lise! — Wachsbleich lag das Kind da.

Eine jäh Angst schnürte dem Heimgekehrten die Kehle zu. Er legte das Ohr dicht an den Mund der Kleinen; dann riß er mit einem durchdringenden Schrei den kalten, starren Körper aus den Kissen.

Marie taumelte auf. Lauter weinte der Säugling. Der kleine Fritz schreckte aus seinen Träumen und jammerte.

Heller spähte der Morgen durch die Scheiben. Vom Turm der nahen Kirche hallten fünf lange Schläge.

„Wilhelm — du?“ stammelte die junge Frau. Dann sah sie, wie ein wildes Schluchzen die hohe Gestalt des Mannes erschütterte. Sie war bei ihm und streckte die Hände aus, ihn zu umarmen. Und jetzt erst erkannte sie das Kind an seiner Brust.

„Tot, tot!“ schrie der verzweifelte Vater.

„Lise!“ gelte es von den Lippen der Mutter. Marie taumelte, griff in die Luft und schlug ohnmächtig nieder.

Fritz reckte sich auf trotz der schweren Schienen, die seine gebrochenen Beinchen streckten, und rief heulend nach der Mutter. Der Säugling schrie. In der Morgenluft draußen verhallte das Schwingen des letzten Glockenschlags.

Und plötzlich flamme die helle Sonne ins Zimmer und warf ihren goldenen Mantel über das Elend der Schuldlosen.

## Feuilleton.

### Streif.

Bon Paul Klinger. (Schluß.)  
Mit Lachen und Plaudern suchte die tapfere Frau über die Anstrengungen der ungewohnten Tätigkeit hinweg zu kommen. Wilhelm aber jah, wie bleich sie wurde, und als sie einmal ohnmächtig auf den Stuhl zurückfiel, raffte er den ganzen Plunder zusammen und trug ihn zurück ins Geschäft.

„Wir werden uns schon durchwinden,“ trostete er. Aber er glaubte selbst nicht mehr daran. Fünf Wochen waren schon vorbei und noch kein Ende abzusehen.

Der kräftige Mann wußte mit dieser erzwungenen Ruhe nichts anzufangen. Das Stillsitzen ermüdete ihn in unerträglicher Weise. Es war ihm, als stürben seine Glieder ab. Seine Muskeln schmerzten von der Last der Trägheit. Hirn und Herz verkümmerten ihm im Nichtstun.

„Die Ernte ist vor der Tür,“ sagte er eines Tages zu Marie. „Auf dem Land draußen brauchen sie jeden Arzt. Ich geh.“

Sie hielt ihn nicht; denn sie sah, wie er litt. Sie blieb allein mit den Kindern. Doch, als er fort war, sah sie wiederum an der Nähmaschine und kämpfte gegen ihre Schwäche und ihre Schmerzen.

Sie wollte es zwingen, aus eigener Kraft alles zu erhalten, während Wilhelm fern war, und von dem, was er schicken würde, keinen Pfennig anzutasten. Aber das Glück hatte den Rücken gewendet und kam nicht wieder. Fritz, den Ältesten,

brachten sie ihr eines Tages mit gebrochenen Beinchen ins Haus. Ein Automobil war über den Kleinen hinweggefahren, als er einem Ball auf den Damm nachgelaufen war. Nun teilte sie alle Zeit zwischen Arbeit und Pflege, mit dem Mut der Verzweiflung gegen die Gewalt ihres Leids an kämpfend.

Der Bub lag noch im Fieber, als Lise, das Töchterchen, an der Bräume erkrankte.

Um nichts in der Welt hätte sich Marie von ihren Lieblingen getrennt, man möchte ihr noch so dringend raten, die Kinder ins Spital schaffen zu lassen. Nur sie allein, glaubte sie, konnte dem Würger Tod seine Beute entreißen.

Nun gab es keine Möglichkeit des Erwerbs mehr. Ein Stück nach dem anderen wanderte ins Leihhaus, damit die Bedürfnisse der kleinen Patienten bestritten werden konnten. Aber kein Wort von aller Not drang zu Wilhelm. Er würde ja alles hinter sich geworfen haben, um heimzueilen. Das durfte nicht sein. Er konnte ja doch nicht helfen!

Eines Morgens, die Sonne war kaum aufgegangen, schlich er leise herein, mit der Miene eines Menschen, der eine frohe Überraschung geplant hat. Ein paar ersparte Taler brachte er mit und einen Korb mit Eßwaren.

Lise drehte er den Schlüssel in der Tür und klinkte auf.

Fahle Lichtschleier hingen im Zimmer. Wilhelm hielt den Atem an. Er erkannte Marie, blaß und abgezehrt, auf einem Stuhl zu Seiten des Bettes in Schlaf verunken. An dem Fenster stand die Wiege mit dem leise wimmernden Säugling. Die Mutter hörte ihn nicht.

Während die Regierungen nach wie vor an dem Gedanken des Komplexausgleiches festhielten, begegnete jedoch ein Abkommen über das Jahr 1917 hinaus Schwierigkeiten, welche ungeachtet der beiderseitigen Bemühungen nicht behoben werden konnten. Nach der heutigen Sachlage läßt sich mit einem gewissen Grade von Wahrscheinlichkeit das Zustandekommen einer auf die Dauer von zehn Jahren berechneten, alle hauptsächlichsten Fragen umfassenden Vereinbarung erwarten. Sollte ein derartiger Ausgleich zustande kommen, wobei der Ministerpräsident ausdrücklich darauf aufmerksam macht, daß einige sehr wichtige Fragen noch offen sind, so werde wohl jede der beiden Regierungen ihn mit gutem Gewissen vorlegen und vertreten können. Über den Inhalt des Abkommens dürfe der Ministerpräsident heute noch keine näheren Mitteilungen machen; eines aber ist sicher, einen Liebhaberpreis wird die Regierung für den Ausgleich nicht mehr bezahlen. (Beifall.) Für den hoffentlich nicht eintretenden Fall des Scheiterns der Verhandlungen könnte jedoch die Regierung in einer einfachen Verlängerung des jetzt bestehenden, Ende 1907 erlöschenden Reziprozitätsverhältnisses keine unseres Interessen entsprechende Ordnung erblicken, ja, sie zöge gegenüber einer solchen Bürgschaft jene weitaus vor, die in der Möglichkeit einer Politik der freien und starken Hand liegt. (Beifall.)

Der Ministerpräsident knüpft schließlich an seine jüngste Erklärung an, daß er eine Politik der geraden Linie befürge, und sagt, die Politik der Regierung könne, da ihr als Ziel die organische Entwicklung der Gesellschaft vorschwebt, nicht anders als bürgerlich sein. Diese Politik schließe grundsätzlich keine Klasse aus, werde aber auch kein Klassenregiment sein.

Damit ist auch ganz klar die Stellung der Regierung zur Sozialdemokratie gegeben.

Ihre ökonomische Denkweise und ihre Ziele wird der Ministerpräsident jederzeit ablehnen, aber ihre praktischen Forderungen wird er allezeit genau so in Rechnung stellen, wie die Forderungen anderer Parteien. Das sozialdemokratische Programm soll durch ein sozialpolitisches ersetzt werden und wenn die Sozialdemokratie selbst auf dem Boden dieses Programmes Platz finden will, darf man ihr diesen Platz nicht versagen. Österreich ist kein Land der politischen Majoritäten, in dem die Parteien einander abwechselnd ausschließen. Parlament und Regierung sind auf die Bildung von Arbeitsmajoritäten zur Lösung bestimmter Fragen angewiesen. Die Aufstellung eines großen, der politischen Richtung unserer Parteien angepaßten Arbeitsprogrammes muß die werbende Kraft haben, auf die Parteien rallierend zu wirken und sie zu bestimmen, sich in den Dienst dieses Programmes zu stellen. Regierung und Parteien müssen sich zu einer Unternehmung verbinden,

welche politische, wirtschaftliche und sozialpolitische Arbeit in Akkord zu verrichten hat. Deshalb muß das Verhältnis der Regierung zu den Parteien festgeordnet sein, nicht von der Laune des Tages abhängen. Aber deshalb braucht sich ebensoviel eine Partei der Regierung bedingungslos zu verschreiben, als die Regierung ihrerseits nicht der Diener, am allerwenigsten der Liebediener einer Partei ist. Meine Partei, sagt der Ministerpräsident, ist der Staat, d. h. das vernünftige Interesse aller und darum muß ich dem Egoismus der Parteien pflichtgemäß den Egoismus des Staates entgegenhalten. Wir müssen unsere ganze schaffende Kraft auf die Festigung und Konsolidierung des Rechtswesens vereinigen, denn innerhalb des nächsten Jahrzehnts werden wir schwere Arbeit zu leisten haben. Diese Zeit reicht aus, um die staatlichen Kräfte zusammenzufassen, denn es wird sich dann entscheiden müssen, ob wir deneinst in einem abgeschiedenen Winde der politischen und wirtschaftlichen Welt stehen, oder auf der breiten Straße des Weltverkehrs marschieren werden.

Der Ministerpräsident bittet schließlich um die Bewilligung des Budgetprovisoriums als Zeichen der Zustimmung zum Programm der Arbeit. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen; der Ministerpräsident wird beglückwünscht.)

## Politische Übersicht.

Laibach, 19. Juli.

In einer Betrachtung über den Beschluß des Abgeordnetenhaus auf Einsetzung eines Jubiläumsausschusses hebt das „Fremdenblatt“ Läumsschüsse hervor, daß es sich hier um mehr handle, als Gefühlen einen feilichen Ausdruck zu verleihen. Es soll eine historische Erkenntnis würdig befunden werden; die geschichtliche Bedeutung des zwei Generationen umfassenden Lebenswerkes des Kaisers soll durch eine geschichtliche Tat den Völkern zum Bewußtsein gebracht werden. Als die Volksvertretung mit ihrem vorgestrigen Beschluß mittelbar schon dem im Ausschuß zu stellenden Antrag des Wiener Bürgermeisters zustimmte, hat sie den Willen ausgesprochen, daß des Kaisers Name für immer mit der Alters- und Invaliditätsversicherung verknüpft sei. Die innige Verknüpfung des kaiserlichen Namens mit dem großen sozialen Werk wird jedoch gesichert, wenn das Parlament es dem Herrscher an seinem Jubeltage ermöglicht, seine Sanktion auf ein Gesetz zu setzen, durch welches die Versicherung ins Leben gerufen wird. Wird das Gesetz über die Alters- und Invaliditätsversicherung nicht, wenn die Volksvertretung will, ein Gesetz vom 2. Dezember 1908 sein können?

In einer Betrachtung über die Lage von Dsido und Raccangi führt die „Deutsche Zeitung“ aus, es lasse sich aus den Äußerungen

seine Nerven zu gebieten — dann ist er, mit einem Wort, wirklich gelähmt.“

Die beiden Herren nahmen an der Begeisterung der jungen Dame innigen Anteil. Herr von Eichardt beteuerte ihr, daß er zu jedem Opfer bereit sei, welches sie von ihm verlange, daß sie, um dem Unglücklichen zu helfen, über seine Zeit, wie immer sie wolle, verfügen sollte. Auch der Medizinalrat erklärte, daß er trotz der barischen Aufnahme, die ihm der Kranken zunächst bereitet, jederzeit geneigt sei, ihr mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Leider aber könne ein Fremder — wie die Verhältnisse augenblicklich liegen — seiner Ansicht nach gar nichts ausrichten. Sie selbst müsse, in Gemeinschaft mit Basilijev, auf dessen Wort der Patient noch am ehesten zu hören scheine, dem Rätsel auf die Spur zu kommen suchen.

Stunden währte es nach dieser Konsultation, bis Martha wieder einigermaßen ihre Fassung fand. Sie vermied es von nun an geflissentlich, den Kranken auch nur mit einer Silbe an Sonja zu erinnern. Was sie aber nicht verhindern konnte, war dies, daß Basilijev mit ihm über die Tote sprach.

Lange kämpfte sie mit sich. Sollte sie vor den Freunden ihres Bruders hinstellen und ihn darum bitten, die Vergangenheit nicht mehr zu berühren? Hatte sie ein Recht dazu? Und war es nicht grausam?

Innig hatte Gabriel Basilijev seine Schwester geliebt. Sein Schmerz um ihren frühen Tod war kaum geringer gewesen, als der des Bräutigams, wenn er auch in seiner verschlossenen, in sich gefehrten Art es nicht so nach außen zu erkennen gegeben hatte, wie der damals so exaltierte Justus.

Zwei Seelen wohnten in der Brust. Sie hatte Mitleid mit dem Russen, und etwas wie Haß erfüllte sie trotzdem mehr und mehr gegen ihn.

eines großen Teiles der italienischen Blätter ersehen, daß die Bedeutung des Dreibundes nun auch in weiteren Kreisen des italienischen Volkes erkannt werde. Wenn eines dieser Blätter sagt, daß der Irredentismus tot sei, so ist dies eine Behauptung, die lebhaftestens zu begrüßen wäre, wenn sie der Wirklichkeit entspräche. An der aufrichtigen Bündnistreue Tittonis sei gewiß nicht zu zweifeln. Wünschenswert wäre nur, daß die Anschaulungen Tittonis von der überwiegenden Mehrheit des italienischen Volkes geteilt würden und daß die Flamme der Begeisterung für den Dreibund und die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Österreich-Ungarn kein bloßes Strohfeuer sei.

Im czechischen Verbande des Abgeordnetenhauses ist anlässlich der Debatte über das Budgetprovisorium eine entschiedene oppositionelle Strömung hervorgetreten, die sich namentlich bei den czechischen Agrariern und der czechisch-radikalen Gruppe gezeigt hat. Während die eigentliche Jungezehnpartei und die klerikalen Czechen für das Budgetprovisorium zu stimmen erklärt, wollen Agrarier und Radikale dagegen votieren, was nach der Ansicht einiger Blätter leicht zu einer Spaltung des czechischen Verbandes führen könnte. Es wurde in parlamentarischen Kreisen auch bereits davon gesprochen, daß die Minister Dr. Pacák und Dr. Fort ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt haben, da die czechischen Agrarier nur dann für die Regierung zu haben wären, wenn auch aus ihren Reihen ein Kabinettsmitglied entnommen würde.

Der Oberste Gerichtshof in Lissabon hat eine für die gegenwärtige politische Lage in Portugal sehr wichtige Entscheidung gefällt. Das Lissaboner Handelsgericht hatte sich vor kurzem geweigert, die Rechtsgültigkeit der von der Regierung erlassenen Diktatur-Defrete, speziell dasjenige, betreffend das Schuldengesetz, anzuerkennen. Es war der Richter Dr. Abel de Mattos e Abreu, der diese Sentenz aussprach. Die Regierung erließ hierauf eine Verfügung, durch welche die unmittelbare Berufung an den Obersten Gerichtshof bezüglich jedes die Gültigkeit der erwähnten Defrete betreffenden richterlichen Erkenntnisses gestattet wird. Der Oberste Gerichtshof hat nun mit Einstimmigkeit die Entscheidung getroffen, daß den Diktatur-Defreten volle Gesetzeskraft zukomme, so lange nicht die legislativen Körperschaften bezüglich derselben eine Änderung vorgenommen haben.

## Tagesneuigkeiten.

— (Frankreichs Luftflotte.) Über das neue Luftschiffkorps, das die französischen Militärbehörden nach den günstigen Erfahrungen mit den Ballons „Patrie“ und „Lebaudy“ zu bilden beabsichtigen, liegen jetzt in Pariser Blättern interessante nähere Angaben vor. Die ersten fünf Luftschiffe, die

Er hatte auf der ganzen Welt niemanden besessen als die Schwester, von der er sich geliebt wußte. Und die Erinnerung an dieses unglückliche Wesen wollte sie ihm rauben. War sie nicht so schon seine Schuldnerin? Mit wie aufopferungsvoller Treue nahm er sich Justus' an! Und noch nie hatte sie ihm ein wirklich herzliches Wort gesagt — aber all seine stummen, flehenden Werbungen hatte sie ignoriert.

Aber gerade die Macht, die er mit der Zeit über den Kranken gewonnen, war es, die ihr Furcht einjagte, und die sie zum Widerspruch herausforderte.

Eines Tages, als sie Justus wieder in Tränen aufgelöst antrat, fasste sie sich ein Herz und führte eine Aussprache mit dem Russen herbei.

Sie erinnerte ihn an die ersten Worte, die der Medizinalrat gesagt hatte. Man müsse dem Leidenden zunächst das seelische Gleichgewicht wieder zu verschaffen suchen, sagte sie, und dürfe ihn daher nicht immer und immer wieder in diese schwermütigen Grübeleien versinken lassen.

Basilijev hörte sie unruhig an.

„Haben Sie wirklich nicht die Empfindung,“ begann er, nachdem sie zu Ende gesprochen, in sichtlicher Verstimmung, „daß es mein einziges Sinnen und Trachten ist, Ihnen Bruder dem Leben wiederzuschenken? Was ist mir denn geblieben als seine Freundschaft? Was ich geliebt hatte, ist vom grausigen Tod dahingerafft worden. Und was ich lieben möchte, bleibt fast und unerbittlich.“

Gequält wischte Martha vor ihm zurück. Sie konnte den flackernden Blick seiner Augen, die von einer innerlichen Glut Zeugnis gaben, nicht ertragen.

„Fräulein Martha,“ fuhr er leiser, dringlich und in bebendem Tone fort, „Sie hassen mich!“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Fall Basilijev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, liebes Fräulein Spener. Sie haben mich doch gerufen, um die Wahrheit von mir zu hören. Soll ich Ihnen lieber etwas vorspielen? Ihr Bruder ist rüstig. Er wäre heute schon in einem ganz anderen Zustand, wenn sein schwacher Körper nicht so erstaunlich widerstandsfähig wäre. Aber gerade das birgt die doppelte Gefahr in sich; diese Kräfte verbrauchen sich nur langsam, und wenn der Unglücksmensch dauerndem Siechtum verfällt, dann können ihn seine zwanzig, dreißig Jahre ans Bett fesseln. Weinen Sie nicht so herzbrechend, Fräulein Spener, gar so schlimm wird's ja wohl nicht werden. Sie müssen eben selbst dazu beitragen, daß der Patient wieder Lust am Leben findet.“

„Lust am Leben!“ sagte Martha bitter. „Sie wissen doch, was er durchgemacht hat.“

„Freilich, freilich. Die ganze Stadt war ja damals voll von dem schauerlichen Fall. Ich hab' ihm doch noch selbst geraten, auf Reisen zu gehen, Berstreitung, Anregung zu suchen. Statt dessen bringen sie ihn in einem solchen Zustand heim. Es ist ein Jammer. Aber untätig dürfen Sie nicht bleiben. Denn das kann ich Ihnen, so rätselhaft der Fall mir sonst ist, versichern — verharrt der Unglückliche in seiner Lethargie, dann schwanden seine Kräfte zu jährlings, dann wird es schließlich nicht mehr Einbildung, krankhafter, törichter Wahn sein, daß er sich nicht mehr erheben kann, sondern grausame Wirklichkeit. Und wenn er später einmal endlich den Willen, wieder gesund zu werden, wieder am Leben Anzeig zu nehmen, fände — dann ist er inzwischen tatsächlich unfähig geworden, über seine Muskeln, über

nach dem Modell der „Patrie“ gebaut werden, sollen im März 1908 zur Ablieferung gelangen. Drei dieser Luftkriegsmaschinen werden von der Firma Lebaudy auf ihren Werken in Moisson gebaut, während die beiden anderen in den Ballonhallen der Regierung in Meudon konstruiert werden. Die Luftschiffe sollen nach denselben Prinzipien in Serien von je fünf fertiggestellt werden, wobei bei jeder neuen Serie die bisher gewonnenen Erfahrungen angewendet werden sollen. Die technischen Beamten der Militär-Luftschifferabteilung sind überzeugt, daß sie das vollkommenste vorhandene Luftschiffmodell besitzen, das bis jetzt zu praktischem Gebrauch vorhanden und nach zahllosen Experimenten während der letzten beiden Jahre in der „Patrie“ fertiggestellt ist. Verbesserungen erwartet man noch in der möglichen Verkleinerung der zigarrenförmigen Ballonhülle, in der Ausbildung von Rettungsapparaten, die es ermöglichen, die Gondel im Falle eines Zerplatzens der Hülle verhältnismäßig sicher zur Erde zu bringen, und in einer stufenweisen, aber erheblichen Reduktion in der Größe des Motors, während die Kraftleistung nach Möglichkeit gesteigert wird. Die ersten fünf Luftschiffe werden den Forts in Verdun, Besançon, Toul, Belfort und dem Lager von Chalons zugewiesen werden, wo große Ballonhallen für ihre Aufnahme gebaut werden. Das neue Corps wird sich aus 48 Ingenieuroffizieren und 92 Unteroffizieren zusammensetzen, die alle mit der Technik der Luftschiffahrt vollkommen vertraut sein sollen.

(Die Heldentat eines Tauchers.) Ein Beispiel großen Wagemutes und kameradschaftlicher Treue hat jüngst, wie man aus London berichtet, ein englischer Taucher gegeben. Am letzten Freitag war der Taucher Walter Trapnell im Englischen Kanal in der Nähe von Torbay vom Kanonenboot „Spanker“ in die Tiefe gestiegen, um Hebeungsarbeiten an dem gesunkenen Wrack des Torpedobootes „Nr. 99“ vorzunehmen. Als Trapnell mehr als zwanzig Minuten schon in der Tiefe weilte, ohne das Zeichen zum Aufziehen zu geben, wurde man besorgt. Da erbot sich sofort ein alter Kamerad Trapnells, mit Namen Leverett, in die Tiefe zu steigen, um ihn zu retten. Trapnell, so stellte sich heraus, war in einer Tiefe von 25 Faden im Tiefelwerk und unter den Trümmern des Wracks so festgehalten, daß er hilflos dalag, ohne sich befreien zu können. Langsam und schwer arbeitete sich Leverett, wie er erzählt, zu seinem Kameraden hin, bis er ihn schließlich mit der Hand berühren konnte. Trapnell antwortete mit einem Händedruck. Der Luftschlauch Trapnells hatte sich in dem Tiefelwerk des Torpedos verschlungen, so daß er sich nicht einmal aufrichten konnte. Mit aller Kraft arbeitete Leverett nun an der Rettung des Kameraden, der, wie er sagt, einer der besten war, die er je besessen, und den er nicht im Stiche lassen wollte. So mußte er sich stundenlang ab. Das Blut rann ihm aus der Nase und er war selbst schon so erschöpft, daß er Trapnell fast schon aufgeben mußte. Doch noch einmal rafft er sich zusammen und kehrt zu ihm zurück, um den Kampf in der Untiefe aufzunehmen. Und er bringt das Wunderwerk fertig — er macht Trapnell frei. Aber es ist für ihn die höchste Zeit. Drei Minuten nachdem er mit Trapnell an die Oberfläche gezogen worden war, sank er bewußtlos zusammen. Und der Erfolg des Braven? Als er im Spital erwachte, hörte er, daß Trapnell, den man zu erhalten gehofft hatte, bald, nachdem Weib und Kind von seiner Seite gewichen waren, gestorben sei. — Leverett, der Held der Ozeantragödie, ist ein schön gebauter, athletischer, junger Mann, der als „Footballer“ in England sehr bekannt ist. Er hatte sich mit seinem Freunde Trapnell freiwillig gemeldet, als das Marineamt Taucher zur Rettung des Torpedobootes „Nr. 99“ suchte.

(Aufopfernde Brüderliebe.) In Montgomery, Alabama, wurde soeben der Neger David Beemann wegen Ermordung seiner Frau zum Tode durch den Strang verurteilt. Nun hat sich der ältere Bruder des Verurteilten, ein Negergeistlicher, dem Gerichte gestellt mit der Bitte, an Davids Stelle den Galgen besteigen zu dürfen, denn „sein Bruder, mit dem Mord belastet, sei nicht bereit, vor den göttlichen Richterstuhl zu treten; er selbst aber, er wisse sein Gewissen rein und könne ruhig sterben.“ Und er schloß seine Bitte: „Lasst ihn leben und bereuen; ich will für ihn sterben.“ Sein Opfer wurde natürlich nicht angenommen.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Karstbahn-Eröffnung 1857.

(Fortsetzung.)

Die „Laibacher Zeitung“ vom Jahre 1857 schrieb darüber: „Die Karstbahn ist sowohl wegen der Großartigkeit ihrer Kunstbauten als auch wegen des über-

raschenden Wechsels im Charakter der Gegend, welche sie durchzieht, eine der interessantesten Bahnstrecken der Welt. Die Fahrt auf derselben bietet dem Auge außer den Meisterwerken der Baukunst, die verschiedenartigsten landschaftlichen Bilder, welche wie in einem Kaleidoskop in rascher Folge einander verdrängen. Bald fährt man über Riesendämme und herrliche Brücken, bald durch gewaltige Vergeinschneidungen und Tunnels; aus den Nebeln der Moorfläche gelangt man durch düstere Schwarzwaldungen zu reizenden Fernsichten und in die fühlten Regionen ausgedehnter Hochplateaus, deren erfrischende Lüfte und kümmerliche Vegetation weiterhin der drückenden Schwüle und den südlichen Pflanzenformen des italienischen Klima Platz machen; die seltsamsten Kontraste jedoch bilden einerseits die traurigen, nur sie und da von Schafherden belebten Einöden des Karstes mit den vereinzelten ärmlichen Dörfern der Karstbewohner, anderseits die bezaubernden Reize der Seefüste, die Reichtümer der ersten Seestadt Österreichs und das bewegte Leben einer handelsreibenden Bevölkerung.

Berücksichtigt man zugleich die Hindernisse, welche sich der Ausführung der Bahn entgegenstellten, so wird die Bewunderung, die man diesem Kunstbau zollen muß, noch mehr gesteigert. Die Bewältigung des Laibacher Karstes erforderte ungeheure Anstrengungen, nicht minder schwierig war es auf die Anhöhe des ausgedehnten Gebirgsstocks zu gelangen, welchen schon die Römer als die Tore Italiens „portae Italiae“ bezeichneten. Diese schwierigen Terrainverhältnisse sowie die endliche Gewinnung der Seefüste, zu der der Karst steil abfällt, erläutern denn auch die vielen weitsäufigen Biegungen, welche die Bahn zu machen genötigt war. Und selbst nach Vollendung des Schienenweges mußte das zur Speisung der Lokomotive notwendige Wasser mit großen Kosten herbeigeschafft werden, was teils durch Ansammlung perennierender Quellen und Anlegung von Reservoirs, teils durch imposante Wasserwerke und meilenlange Wasserleitungen geschah; ja selbst die einzelnen Wächterhäuser mußten in jener wasserarmen Gegend mit kunstvoll gebauten Bisternen versehen werden.

Nachdem die Bahn die Lattermannsallee bei Laibach durchschritten, geht sie in gerader Richtung gegen Gorica, wo sie gegen den Trauerberg einbiegt und den Laibacher Karst mittelst des 1000 Klafter langen Dammes überschreitet. Am Fuße des Trauerberges gewinnt sie ein felsiges Terrain, welches, verschiedenen Gebirgsformationen angehörend, bis Triest ihre Grundlage bildet. Über das Franzdorfer Tal führt der herrliche 300 Klafter lange, 20 Klafter hohe Franzdorfer Brücke mit zwei Etagen, das großartigste Objekt der ganzen Bahnstrecke.

Vom Stationsplatze Franzdorf nimmt sie eine nordöstliche Richtung und gewährt am Plateau ober Brd die schönste Ansicht auf das Laibacher Karstbeden und die Alpenfette, welche Karin in einem weiten Bogen umschließt. Nun beginnt die Loitscher Hochebene, deren trichterförmige Einbuchtungen als erste Andeutung des Karstes auftreten. Von Loitsch weiter öffnet sich vor Eibenschuß die Aussicht in das tiefelegene, von der Unz in Serpentinen durchschlängelte Planinatal. Die Unz ist nur ein Abfluß der Poif und der Birknitzer Wässer, welche bei Kleinhäusel und im Mühltaale wieder zutage kommen, so dann am Ende des Planinatales verschwinden, und nach einem unterirdischen Laufe von 5000 Klaftern als Laibachfluss bei Oberlaibach hervorbrechen, so daß man die Bemeinungen Birknitzer Gewässer, Poif, Unz und Laibachfluss nur als verschiedene Nomenklaturen eines und desselben Flusses ansehen kann.

Vom Stationsplatze Rakef, wo die Bezirksstraße aus dem Birknitzer Tale einmündet und in Zukunft der Holzreichtum der Schneeberger, Reisnitzer und Gottscheer Waldungen seinen Hauptstapelsplatz haben wird, führt die Bahn längs der Slivitzer Lehne in den St. Kanzianer Wald, und erreicht an der Stelle, wo sie mit der Triester Straße zusammentrifft, ihre größte Seehöhe.

Das Poiftal, das man bald darauf vom Adelsberger Stationsplatze übersieht, bildet ein prächtiges Panorama, in dessen Hintergrund sich der langgestreckte Nanos erhebt. Wären nicht die Karsthügel, welche diese Gegend begrenzen, traurige Zeugen der Verwüstungen der Bora, so würden die freundlichen vor uns liegenden Wiesengründe nie der Vermutung Raum geben, daß diese Gegend einer der bekanntesten Tummelplätze jenes gefürchteten Gastes sei.

Von Adelsberg lenkt die Triester Straße gegen Westen dem Nanos zu ein, während die Bahn das von der Fiumaner Straße durchzogene Poiftal gegen Süden verfolgt. Sie zieht sich anfangs am Fuße des Zaborrif hin, geht sodann über die Poif hin, um die jenseitige Hügelkette zu gewinnen, hier führt

sie an dem f. f. Hofgestüte Prestranek vorüber und erreicht nach bedeutender Steigung am Stationsplatze St. Peter ihre zweite größte Seehöhe.

Hier verläßt sie die Richtung der Fiumaner Straße, und nachdem sie die Wasserscheide zwischen dem Schwarzen und Adriatischen Meere überschritten, wendet sie sich gegen Westen, welchen Lauf sie auch bis Nabresina, abgesehen von den mannigfaltigen Krümmungen, beibehält.

Gegen Rošana zu nimmt die Wildheit des Karstes immer mehr zu, namentlich gilt dies von den Ausläufern der Bremščica, doch plötzlich sieht man sich wie durch einen Zaubertrank in das wohltuende Grün einer Waldlandschaft versetzt, indem die hier durch eine längere Strecke auftretende, der Vegetation günstigere Sandsteinformation diesen plötzlichen Wechsel verursacht. Man befindet sich über dem Rekatale, welches vom gleichnamigen Flusse, den man nur auf Momente in der Tiefe erblickt, durchströmt wird. Dieser entspringt am Fuße des Schneeberges, dessen blendend weiße Kuppe in dem Gebirgszuge, welchen das Poiftal im Südosten begrenzt, von der Bahn aus sichtbar ist. Bei Feistritz wird die Reka durch starke Quellen vermehrt, nimmt sodann ihren Lauf durch das tiefgeschnittene Tal, welches plötzlich durch eine schroffe Kalkwand bei St. Kanzian abgesperrt wird, an deren Fuß sich der Fluß in eine Höhle stürzt und seinen weiteren Lauf in der beißlängigen Richtung der Bahn fortführend, später bei Duino als Timavus abermals zutage kommt.

In der Strecke von Ober-Rošana bis Brem befinden sich sechs Tunnels. Zwischen dem zweiten und dritten Tunnel ist das großartige Wasserreservoir, von welchem aus in gußeisernen Röhren die Wasserleitung zu den Stationsplätzen Divača, Sesana und Prosecco geführt ist.

Bei dem Austritte aus dem letzten Tunnel über sieht man das liebliche Bremertal, einen der anziehendsten Punkte auf dieser Fahrt. Nun beschreibt die Bahn einen weiten Bogen an der Bremščica, und gelangt vor der Station Divača in das füstenländische Gebiet.

Außerhalb Sesana wird die Triester Straße von der Bahn durchschnitten und es breitet sich vor dem Auge die wildeste Karstgegend aus. Das Bild dieser steinigen Hochebene wird im Nordosten von dem Nanos begrenzt, weiterhin von dem gegen Görz sich ziehenden Cawnberge, am nordwestlichen Rande erhebt sich in weiter Ferne die Kette der Julischen und Karstischen Alpen.

Bald ist die Station Nabresina erreicht. Die Bahn lenkt nun über den langen Brücke gegen die Küste ein, zieht sich an den mit Reben, Feigen und Olivenbäumen bepflanzten Bergabhängen, und eilt in großem Gefälle dem Endpunkte ihrer Reise, der amphitheatralisch sich erhebenden Seestadt Triest in den Schoß . . .

(Fortsetzung folgt.)

(Spende.) Wie man uns mitteilt, hat Herr Dr. Queger, Bürgermeister von Wien, dem hiesigen humanitären Verein „Laibacher Studenten- und Volksküche“ den Betrag von 50 K zur Förderung der Vereinszwecke gespendet.

(Eichamt Rudolfswert.) Die f. f. Landesregierung in Laibach hat über Antrag des f. f. Eichamptorates in Triest den f. f. Bezirkssekretär Anton Sprac zum Eichamtsvorsteher und zugleich Rechnungsführer des Eichamtes Rudolfswert ernannt.

(Militärisches.) Transferiert werden: der Oberst Moritz Gherardi, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 87, Kommandant der 29. Infanteriebrigade, in gleicher Eigenschaft zur 44. Landwehrinfanteriebrigade in Laibach; der Hauptmann erster Klasse Karl Schuböck vom Landwehrinfanterieregiment Olmütz Nr. 13 zum Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27; der Leutnant Franz Masiczef, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 97, vom Militärgeographischen Institut in den Präfenzstand dieses Regiments; der Leutnant Johann Wurm vom Feldjägerbataillon Nr. 7 zum Feldjägerbataillon Nr. 22. — Eingeteilt wird der Hauptmann zweiter Klasse Josef Trower beim Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27. — Mit Wartegebiß werden beurlaubt der Hauptmann erster Klasse Peter Gunduk des Armee-standes, beim Platzkommando in Cattaro (Urlaubsort Kainburg) und der Stabsprost Johann Gömbocz des Garnisonsarrestes in Graz (auf ein Jahr — Urlaubsort Hidekut). — In den Ruhestand werden versetzt der Hauptmann erster Klasse Franz Dvorochaf (mit Wartegebiß beurlaubt) des Divisionsartillerieregiments Nr. 7, als invalid, auch zu jedem Landsturmdienst ungeeignet (Domizil Sankt Martin beim Würmberg, Steiermark) und der Regimentsarzt erster Klasse Doktor Richard Heid des

Garnisonsspitals Nr. 9 in Triest, als invalid, zu jedem Landsturmdienst ungeeignet (Domizil Teplitz-Schönau, Böhmen).

— (Truppen durchmärkte.) Während des Marsches des f. u. f. Divisionsartillerieregiments Nr. 8 zu den diesjährigen Schießübungen bei Gurfeld treffen am 27. Juli eine Batterie und am 28. Juli der Regimentsstab und zwei Batterien in Treffen, am 28., bzw. 29. Juli je eine Batterie in Rudolfsdorf und am 28. Juli eine Batterie in Seifenberg ein und werden daselbst übernachten. Eine Batterie hält am 30. Juli in Rudolfsdorf Rast.

— (Aus dem Steuerdienste.) Der jüngst zum definitiven Steueramtsadjunkten ernannte Herr Franz Preddalik wurde vom Steueramte in Möttling zum Hauptsteueramte in Gottschee versetzt.

— (A. f. Werksvolksschule für Knaben in Zdrija.) Auf folge Ernächtigung des f. f. Landesschulrates vom 2. Mai I. J., 3. 2181, fand der Bezirksschulrat Loitsch das Schuljahr 1906/1907 an der f. f. Werksvolksschule ausnahmsweise schon am Samstag, den 6. Juli 1907, gleichzeitig mit der Realschule zu schließen. Die f. f. Werksvolksschule für Knaben zählte nebst dem Schuldirektor fünf definitive Lehrer, eine definitive Lehrerin, zwei provisorische Lehrer und einen Aushilfslehrer, während die Zahl der Schüler am Schluß des Schuljahres 481 betrug. Die Konfession war bei sämtlichen die römisch-katholische, die Nationalität bei zwei Schülern die deutsche. Für die nächsthöhere Klasse wurden 321 Schüler als geeignet, 159 als ungeeignet erklärt; 1 Schüler blieb unklassifiziert. Von den schulpflichtigen 606 Schülern besuchten 25 Schüler eine andere Volksschule, 80 Schüler die Vorbereitungsklasse und die Mittelschule, 11 Schüler blieben französischsprachig ohne Unterricht und 9 Schülern wurde vom Bezirksschulrat nach § 17 des L. G. vom 29. April 1873 die Entlassung bewilligt. — Nach dem Dankgottesdienste am selben Tage fand die übliche Schlußfeier im Turnsaal statt, bei welcher Gelegenheit der f. f. Schuldirektor dem f. f. Oberbergrat Herrn Josef Billek und dem f. f. Bergrat Herrn Josef Korsic als Ortschulinspektor für das Wohlwollen, das sie stets der Schule schenken, im Namen der Schuljugend und ihrer Eltern wärmstens dankte. Die Schlußfeier beehrte auch Herr Pfarrdechant Michael Arko mit seinem Besuch.

— (In feierveranstaltung.) Morgen findet in Illyrisch-Feistritz auf dem Musterbienenvorstande des Herrn Anton Znidarsic eine vom slowenischen bienenwirtschaftlichen Zentralvereine für Krain, Küstenland und Kärnten veranstaltete Versammlung statt. Die Vorträge werden von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags von den bekannten Imkerpraktikern Črnagoj, Humej, Ljukozar, Rojina und Znidarsic abgehalten werden. Beigekannter wird auch praktische Demonstrationen vorführen. —d.

— (Simon Gregorčičeva javnaka knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Die öffentliche Lesehalle wurde in der Zeit vom 13. bis 19. d. M. von 559, also durchschnittlich von 80 Personen pro Tag, besucht.

— (Führung neuer Tages schnellzüge zwischen Wien-Laibach und Laibach-Wien.) Außer den bereits mit dem allgemeinen Fahrplanplakat veröffentlichten Schnell- und Personenzügen der Südbahn werden vom 22. Juli bis 23. September täglich von Wien bis Laibach und von Laibach bis Wien zwei neue Tageszüge in Verkehr gesetzt werden. Abfahrt von Wien um 8 Uhr 35 Minuten früh, Ankunft in Laibach schon um 5 Uhr 21 Minuten nachmittags. Abfahrt von Laibach um 11 Uhr 14 Minuten vormittags, Ankunft in Wien um 8 Uhr 40 Minuten abends. Aufenthalt wie bei den bestehenden regelmäßigen Zugzügen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern erfolgten an den empfindlichsten Instrumenten Aufzeichnungen eines Nahbebens. Die Bewegung setzte um 1 Uhr 27 Minuten 25 Sekunden ein und erreichte um 1 Uhr 27 Minuten 50 Sekunden ein Maximum von 1,5 Millimetern. Ende der Aufzeichnungen um 1 Uhr 29 Minuten 15 Sekunden. Die Herddistanz berechnet sich auf 125 Kilometer. B.

— (Der Bau der neuen Pfarrkirche in Sairach) schreitet rüstig weiter. Die Arbeiten sind schon einige Meter über den Sockel hinaus gediehen. Im Herbst dürfte der Bau, den Turm ausgenommen, unters Dach gebracht werden. Der Hauptplan für die neue Kirche wurde von Herrn Roman Vaščica, f. f. Oberbaurat in Laibach, entworfen; die Detailspläne wurden von der Firma Wagner & Treo in Laibach ausgeführt. Den Bau leitet Herr Peter Bevk, Baumeister in Kirchheim im Küstenlande. Bei der Arbeit sind meistens

Arbeiter aus Kirchheim beschäftigt. Für den neuen Bau ist besonders der Umstand günstig, daß sich in der nächsten Nähe des Bauplatzes, und zwar auf dem Hügel Tabor, ein Steinbruch befindet, der vorzügliches Baumaterial liefert.

— (Todesfall.) Auf Schloß Zobelsberg verschied gestern nach langem, schwerem Leiden Herr August Freiherr von Rechbach auf Medendorf, f. u. f. Stämmerer und Major i. P., im 87. Lebensjahr. Die Leiche wird nach Laibach überführt werden, wo das Leichenbegängnis morgen um 9/4 Uhr nachmittags vom Südbahnhofe aus zur Beisetzung in der Familiengruft auf dem Friedhofe zum hl. Kreuz erfolgt.

— (Todesfall.) Man schreibt uns aus Rudolfsdorf: Am 16. d. M. starb hier nach langer Krankheit im 59. Lebensjahr Frau Rosa Pöll Edle von Hörenau, Gemahlin des Herrn Anton Pöll Edlen von Hörenau, Oberstleutnants d. R. Das am 18. d. M. stattgefunden Begräbnis, an dem sich außer den trauernden Familienangehörigen, vielen befreundeten Familien aus Stadt und Umgebung, auch sehr viele Leidtragende aus den besten Kreisen der hiesigen Gesellschaft beteiligten, bewies, welche großer Hochachtung sich die Verstorbene erfreute. Die Verstorbene entstammte einer angesehenen Bürgerfamilie in Rudolfsdorf. —j—

— (Todesfall.) In Kraiburg verschied am 17. d. M. im 75. Lebensjahr Herr Johann Sumi, Fleischhauer und Hausbesitzer. Der Verstorbene erfreute sich ob seiner Biederkeit in Stadt und Umgebung der größten Wertschätzung.

\* (Beim Ankleiden vom Schlag getroffen.) In dem Hause Nr. 15 an der Poljanastraße bewohnte die 82jährige Adjunktenswitwe Frau Josefine Steiner ein kleines Zimmer. Da bis Mittag die Matrone nicht aus ihrer Wohnung kam, ließ der Hauseigentümer das Zimmer öffnen. Man fand die alte Frau mit einem angezogenen Schuh tot vor. Nach der vorgenommenen polizeilichen Tatbestandaufnahme wurde die Leiche in die Totenkammer zu St. Christoph überführt.

— (Plötzlich gestorben.) Am 16. d. M. starb der Tagelöhner Matthias Žvan aus Kerschdorf zum Besitzer Lorenz Heinricher in Zereke, Gerichtsbezirk Radmannsdorf. Er fühlte sich unwohl und übernachtete auf dem Heuboden. Tags darauf früh trank Žvan eine Flasche Bier und die Ehegattin des Heinricher gab ihm eine kleine Schüssel Kindsuppe. Er aß sie auf und ging dann hinaus. Nach etwa einer halben Stunde kam die Heinricher vors Haus und fand den Žvan in den letzten Zügen liegen. Bald darauf starb er. Der Tod dürfte infolge Herzschlages erfolgt sein. —l.

\* (Wegen schwerer körperlicher Verhinderung verhaftet.) Der 26jährige Tagelöhner Ant. Kap aus Moste bei Stein und der Knecht Michael Plebel aus Lack bei Mannsburg gerieten am 14. d. M. auf der Straße in einen Wortwechsel, der damit endete, daß Kap seinem Gegner mit einem Taschenmesser zwei schwere Verletzungen oberhalb des linken Ohres und im Nacken beibrachte, worauf er sich nach Laibach flüchtete. Gestern vormittags wurde er über Requisition des Gendarmeriepostens Mannsburg im Forstgarten an der Triesterstraße ausgeforscht, verhaftet und dann dem Landesgerichte eingeliefert.

\* (Unfälle.) Dem 10jährigen Slavko Šuša, Sohne eines Werkarbeiters in Gottschee, wurde von einer Maschine, an die er zu nahe herankam, der rechte Arm gebrochen, so daß er fast nur noch an der Haut hing. — In Reifnitz fiel der 11jährige Besitzerssohn Anton Klein von einem Baum und brach sich beide Beine. Die beiden verunglückten Kinder wurden mit der Eisenbahn nach Laibach gebracht und sodann mit dem Rettungswagen ins Landesspital überführt.

\* (Vom Fenster gestürzt.) Gestern um 5 Uhr nachmittags stürzte der dreijährige Blanko Rašica in einem unbewachten Augenblick aus der im 1. Stockwerke in der Gorupgasse gelegenen Wohnung auf die Straße. Das Kind, das einige Verletzungen am Kopfe erlitt, wurde ins Spital überführt.

— (Schulbauverhandlung.) Bei der am 17. d. M. in Haselbach erfolgten Offertsverhandlung wurde der Schulbau in Haselbach, Gemeinde Gurfeld, und zwar die Bauarbeiten dem Baumeister Anton Medved aus Podgorje bei Stein mit 2% Nachlaß und die Tischlerarbeiten dem Tischlermeister Stephan Bočivavšek aus Gurfeld mit 10% Nachlaß vergeben. —š—

\* (Ein Militärfestival) der vollständigen Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Christoph findet morgen abends im Garten des Hotels „Union“ statt.

— (Der freiwillige Feuerwehrverein in Karnerzellach) wird am 21. d. M. die Erinnerung an den zehnjährigen Bestand feierlich begehen. Zu diesem Zwecke findet um 10 Uhr eine Festmesse in der Pfarrkirche in Karnerzellach und nach der Messe die Einweihung der neuen Vereinsfahne statt. Als Taufpatin wird Fräulein M. Potocnik fungieren. Nachmittags um 2 Uhr findet im Garten des Josef Rozman in Karnerzellach ein Konzert statt. Eintritt frei.

— (Schadensfeuer infolge Blitzschlags.) Am 9. d. M. nachts brannte die mit Heu gefüllte Karre des Besitzers Johann Lipar in Bründl infolge Blitzschlags vollständig ab. Lipar, der nicht versichert war, erlitt hierdurch einen Schaden von 1000 K. —s—

\* (Ein Hosenaustauscher.) Gestern vormittags wurde der 64jährige Landstreicher Ferdinand Jlinčič aus Tolmein durch einen Sicherheitswachmann angehalten, als er vor dem Kleidergeschäft des J. M. Netšček auf der Resselsstraße eine an der Wand gehangene Hose herabriß und davontragen wollte. Bei der polizeilichen Einberufung gab er an, er habe die Hose nur austauschen wollen. Jlinčič, der schon wiederholte wegen Bettelns, Diebstahles usw. Arreststrafen abzüßen mußte, wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Der Bart im österreichischen Parlament.) Ein Statistiker sendet dem „Neuen Pester Journal“ folgende merkwürdige Studie: Die österreichischen Deputierten des allgemeinen Wahlrechtes sind schon nach allen möglichen Richtungen sortiert und klassifiziert worden, nach Partei und Sprache, nach Rang und Stand, aber eines wurde vergessen, was eigentlich erst den Stolz des Mannes bildet: der Bart. In dieser Hinsicht klappt es nun mit dem beliebten Rufe unseres Parlaments, ein demokratisches zu sein, durchaus nicht. Der eigentliche Demokratenbart ist bloß in neun Exemplaren vertreten, die anderen 44 Vollbärte repräsentieren sich schon in elegant gestutzter Form, die nichts Demokratisches hat. Der Grundzug des neuen Abgeordnetenhauses, sozusagen das hervorstechende Merkmal in seiner Physiognomie, ist der Schnurrbart, er zählt 267 Vertreter, also um acht mehr, als die absolute Majorität. Gegen diese kompakte Mehrheit kann keine andere Bartform auftreten, der Schnurrbart ist der Bart des Parlaments. Natürlich in allen Variationen, von dem kaum sichtbaren Anflug des Dr. Winter bis zu dem Riesenexemplar des ehemaligen Präsidenten Dr. v. Fuchs. Der Schnurrbart dominiert auf allen Bänken, auf dem äußersten Flügel rechts wie links wie im Zentrum, unter Deutschen wie unter Tschechen, unter den Wilden wie unter den Gemäßigten. Zum zumindest, aber an Zahl und Bedeutung natürlich weit zurück, kommt die Gruppe der 79 modernen Spitzbärte. Daran reihen sich 59 Glattrasierte, 47 Sänebärte und die oben erwähnten 44 Vollbärte. Als ganz kleine Fraktionen zeigen sich 4 Kavaliersbärte, 1 Bärte à la Zallidres und 1 Kaiserbart, der des schlesischen Abgeordneten Dr. R. v. Demel. Von der Bartformation ist nur ein kleiner Schritt zur Haartracht des Kopfes. Hier sei nur die bereits bekannte Tatsache konstatiert, daß das neue Parlament an Haarfülle seine Vorgänger alle übertrifft. Zahlen beweisen. Es gibt im ganzen Hause nur 81 Gläzen; unter diesen sind 42 Deutsche, 16 Tschechen, 9 Polen, 5 Ruthenen, 2 Rumänen, 2 Slowaken, 2 Italiener und 3 Wilde. Wahrhaftig, es gibt auch „Wilde“, die keine Haare mehr auf dem Kopf haben.

— (Cirkus Cavatina.) Heute abends halb 9 Uhr große Gala-Benefizvorstellung der Familie Andress mit ganz neuem Programm. Zum Schluß der Vorstellung große komische Pantomime. — Morgen zwei große Schlufvorstellungen, die erste um 4 Uhr nachmittags, die zweite um halb 9 Uhr abends; beide endigen mit je einer großen komischen Pantomime.

\* (Gefunden) wurde eine Handtasche mit einem größeren Geldbetrag.

### Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag den 21. Juli (Commissus de Lellis) um 10 Uhr Hochamt: Cäcilienmesse von Adolf Kaim, Graduale Os justi von Anton Hoerster, nach dem Offertorium Confitemini Domino von Robert Mustol.

### In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag den 21. Juli (heil. Camill, Bekannter, Primiz des Herrn Karl Šupin) um 9 Uhr vor dem Hochamt Novomašnik bod' pozdravljen von Greg. Rihar und Veni sancte spiritus von Dr. E. Frey, beim Hochamt Missa in honorem Beatae Mariae Virginis in D-moll mit Orgel und

Orchester von Mar. Jilse, Graduale Os justi von Anton Foerster, Offertorium In virtute tua von Mettenleiter. Nach dem Hochamt Te Deum laudamus von Leop. Belar und „Novomašniku“, Hymnus für gemischten Chor, Orgel und Orchester von Fr. Gerbić.

## Telegramme des f. f. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 19. Juli. In fortgesetzter zweiter Lesung des Budgetprovisoriums erläutern die Abg. Horwitzki, Graf Kolowrat, Kramář und Prašek, für das Budgetprovisorium zu stimmen, während die Abgeordneten Lewicki, Tomaszek und Malík, da sie zur Regierung kein Vertrauen haben, mit ihren Parteianhängern gegen dasselbe stimmen werden. Abg. Žvěřevský verlangt die Unterstützung der südlichen Kronländer behufs Bekämpfung der Rebblous und die Förderung der Ge- nossenschaftswesens. Er tritt für eine direkte Verbindung Dalmatiens mit der Monarchie ein und fordert die kroatische Sprache im inneren Dienste der Verwaltungsbehörden Dalmatiens sowie die baldigste Errichtung einer slovenischen Rechtsfakultät als Grundstein der selbständigen slovenischen Universität. — Nächste Sitzung morgen.

## Die Abdankung des Kaisers von Korea.

Söul, 18. Juli. Die Unterredung, die Marquis Ito mit dem Kaiser von Korea hatte, dauerte eine Stunde. Es heißt, der Kaiser habe Ito gebeten, ihn bei der Erhaltung Koreas in einer für Japan befriedigenden und für den kaiserlichen Hof nicht nachteiligen Weise zu unterstützen. Bishofte Hayashi ist hier eingetroffen. Die älteren Staatsmänner haben an Marquis Ito ein Schreiben gerichtet, worin sie den Japanern ihre Unterstützung zusagen, wenn sie den Kaiser gut behandeln; andernfalls würde die ganze Nation als Märtyrer sterben.

Söul, 18. Juli. Der Kaiser hat in einem heute nachmittags erschienenen Erlass seine Abdankung kundgegeben. Er gibt in dem Erlass seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß während seiner 44jährigen Regierungszeit nationale Unglücksfälle rasch aufeinander gefolgt seien. Das Unglück des Volkes sei so groß geworden, daß er es an der Zeit erachte, die Krone gemäß dem Gebrauche der Vorfahren dem Kronprinzen zu übertragen.

Paris, 19. Juli. Der Roman- und Schriftsteller Hector Malot ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Philadelphia, 19. Juli. Während eines festlichen Umzuges, an welchem sich mehrere hunderttausend Leute beteiligten, wurden 2500 Personen infolge Hitzschlages ohnmächtig. Die Spitäler sind überfüllt.

Petersburg, 19. Juli. Der bekannte estnische Revolutionär und Schriftsteller Innsjaba wurde in Inatra in Finnland aus politischen Gründen, anscheinend von Reaktionären, ermordet.

New York, 19. Juli. Das Blatt „World“ veröffentlicht eine halbamtliche Erklärung, die, wie man annimmt, vom Präsidenten Roosevelt ausgeht. Es heißt in dieser Erklärung, daß Roosevelt niemals Befehl zur Entfernung der Schlachtkräfte nach dem Stillen Ozean gegeben habe und nichts davon wisse, daß überhaupt ein solcher Befehl gegeben worden sei. Über die Manöver der Schlachtkräfte seien bereits seit einiger Zeit Beratungen geflossen worden, die aber in keinem Zusammenhange mit der japanischen Frage standen. Es sei möglich, daß die Flotte nach dem Stillen Ozean geht, eine endgültige Bestimmung über den Ort der Manöver sei aber noch nicht getroffen. Das Blatt bezeichnet diese Nachricht als einen vernichtenden Schlag gegen die Aktion für einen Krieg und erklärt, daß in San Francisco sich jetzt eine freundliche Stimmung gegen die Japaner bemerkbar mache und die Börsenkreise sich gegen jedes Einwanderungsgesetz ausgesprochen hätten, das die Japaner unterschiedlich behandle.

## Verstorbene.

Am 18. Juli. Rosalia Adler, Einwohnerin, 71 J., Radeckstraße 11, Amentia, Pericarditis. — Margareta Bupanić, Haushälterin, 84 J., Radeckstraße 11, Carcinoma facii. — Maria Babušová, Private, 62 J., Karlstädter Straße 8, Vungenentzündung. — Ludwig Rössel, Student, 21 J., Bahnhofsgasse 32, Sepsis universalis. — Konrad Friedberger, 1. J. Sanitätsjohann, 22 J., ist im Laibachflusse ertrunken.

Am 19. Juli. Franz Großelj, Stadtwaichmannssohn, 11 Mon., Reitschulgasse 2, Darmfattarrh. — Johanna Benedict, Arbeiterstochter, 4 Mon., Schießstättgasse 15, Furunculosis.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
						22
19	2 U. R.	754,4	22,4	SSW. mäßig	heiter	
	9 U. Ab.	734,5	19,0	windstill	teilm. heiter	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19,4°, Normale 19,8°.

Wettervorhersage für den 20. Juli für Steiermark und Kärnten: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, mäßig warm, veränderlich, allmählich besser; für Krain und das Küstenland: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel.



(2368) 30-11

## Allen, die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sanatorium neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 5000 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis und franko. Bauer & Co., Berlin SW 48, und die Generalvertretung C. Brady, Wien, I.

(2202) 13-8



Friedrich Freiherr von Rechbach, f. u. f. Kämmerer und Regierungsschreiber a. D., Philipp Freiherr von Rechbach, f. u. f. Kämmerer, Oberst und Kommandant des f. u. f. Infanterie-regiments Arnulf Prinz von Bayern Nr. 80, Beith von Laßhan, geb. Freiherr von Rechbach, Louise Freifrau von Rechbach, geb. Freifrau von Lederer-Trattner, Theresine Freifrau von Rechbach, geb. Freifrau von Locatelli, und Wilhelm Ritter von Laßhan, f. f. Landesregierungsrat, geben im eigenen und im Namen der übrigen Verwandten tiefschreitende Nachricht, daß ihr innigst geliebter Vater, bezeichnungsweise Schwiegervater, der hochwohlgeborene Herr

August Freiherr von Rechbach  
auf Mederndorf

f. u. f. Kämmerer und Major i. P., Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse, Besitzer der Militär-Verdienstmedaille (K. D.), der Kriegs-medaille usw.

nach langem schweren Leiden und Empfang der heiligen Sterbegaben am 19. Juli 1. J. um 2 Uhr morgens im 87. Lebensjahr seelig im Herrn entschlafen ist.

Die sterbliche Hülle des teuren Verbliebenen wird am 21. Juli 1. J. um 9 Uhr vormittags in der Schloßkapelle zu Bobelsberg eingelegt und sodann nach Laibach überführt werden, wo selbst das Leichenbegängnis am gleichen Tage um  $\frac{3}{4}$  Uhr nachmittags vom Südbahnhofe aus zur Beisehung in der Familiengruft auf dem Friedhofe zum Heil. Kreuz stattfinden wird.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Bobelsberg, am 19. Juli 1907.

Leichenbestattungsanstalt des Fr. Doberlet.

## Danksagung.

Allen jenen, die in den letzten Lebenstagen meiner unvergesslichen Gattin und besten Mutter eine so innige Teilnahme gezeigt, nach dem erfolgten Ableben durch Kränze, Blumenspenden und Kondolzenzen das aufrichtigste Mitgefühl zum Ausdruck brachten und die Arme zur ewigen Ruhestätte geleiteten, danke ich in meinem und im Namen meiner Töchter Rosa und Clementine aus vollstem Herzen.

Rudolfsdorf am 19. Juli 1907.

Anton Pöll Edler von Föhrenau

F. u. F. Oberstleutnant d. R.

(2887)

Hochzeits-  
u. Braut-

Seide

Damast-  
u. Brokat-

Seide

Broché-  
u. Moiré-

Seide

Crêpe de Chine-  
u. Eolienne-

Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11,35 p. Met. — Franko und Schon verziert ins Haus. Muster umgehend.

(59) 8-7

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

